

liebe Orth hernach auf die zwei hundert und neun und dreißig Jahre lang ganz Dede und Wüste gewesen und eine Wohnung der wilden Thiere geworden, maßen alles mit Holz und Gebüsch bewachsen gewesen, daß auch kaum einige Rudera oder Merkzeichen, wo vorhin die lieben Kirchen gestanden hat, zu finden gewesen.

Nach diesen Berichten sind die Jahre 1429 und 1418 als Jahre der Zerstörung Gersdorfs bezeichnet. Das erste wird das richtige sein, da im Jahre 1418 die Hussiten ihre verheerenden Einfälle in die umliegenden Länder noch nicht unternommen hatten. Unter den mancherlei Werken über die Hussitenkriege auch nach den neuesten genauesten Forschungen ist nun keins vorhanden, das die Zerstörung unsres Gersdorf durch die Hussiten berichtet. So sagt auch Pescheck in seiner Geschichte der Stadt Zittau 2 S. 511 nur: Es kamen Hussiten von Gitschin bis an das Zittauer Gebirge, namentlich bis Alt-Gersdorf, wo sie auch 1429 die Kirche verwüstet haben sollen. Daß im Jahre 1429 die Hussiten Löbau und mehrere Dörfer geplündert haben und am 16. November bei Krazau von der Zittauer Bürgerschaft geschlagen worden sind, wird uns berichtet. Vielleicht ist dabei die Zerstörung Gersdorfs erfolgt. Was weiter erzählt wird, gehört dem Bereiche der Sage an. So berichtet die Herzogschonik, daß an einem Sonntage, als die Bewohner Gersdorfs zum Frühgottesdienste versammelt gewesen seien, plötzlich Trommelschlag und Waffengetöse durch das Dorf laut geworden sei. Alle hätten erschreckt gerufen: Die Hussiten! Der Hussitenführer, nach der einen Nachricht der schwarze Cico, nach einer anderen Procop der Kleine, habe die Kirche, in welche sich bei 400 Menschen geflüchtet hätten, anzünden lassen. Da sie zuerst nicht habe brennen wollen, seien über 200 Beckfränze auf das mit Schindeln gedeckte Dach geworfen worden, und als die Bewohner das brennende Gotteshaus hätten verlassen wollen, seien sie mit Gewalt hineingetrieben worden und darinnen elendiglich verbrannt. Soviel ist aber sicher, daß vor unserm jetzigen Neugersdorf ein Dorf Gersdorf bestanden hat, das von den Hussiten zerstört worden ist. Der Grund und Boden ist sodann wüste liegen geblieben, so daß dichter Wald im Laufe der Jahrzehnte, ja Jahrhunderte darauf emporgewachsen ist.

Wie über das erste Gersdorf, so finden sich auch trotz eifriger Suchens und Forschens keine sicheren geschichtlichen Nachrichten über die **Lampenburg** vor. Diese soll in der Gegend gestanden haben, wo sich jetzt die Gebrüder Hoffmannsche Fabrik befindet. Sie kann selbstverständlich keine Höhen-, sondern eine Wasserburg gewesen sein, unzugänglich durch das um sie her befindliche Wasser, das sich jetzt noch dort in den umliegenden Teichen vorfindet. Die Burg soll eine Raubritterburg gewesen sein, die natürlich wegen der Untaten der Bewohner in der ganzen Umgegend gefürchtet und gehaßt worden sei. Ihren Namen soll sie von dem Erbauer und ersten Burghauptmann Bodo von Lampel erhalten haben, der 1148 bei einem Angriffe der Zittauer auf die Burg gefallen sei. Nach der Zerstörung durch die Sechsstädte soll sie ein Herr von Schleinitz wieder aufgebaut haben, zur Zeit der Hussitenkriege und der Zerstörung des Dorfes soll Nicol von Warnsdorf Besitzer der Burg und des Dorfes gewesen sein.